



Interreligiöse Friedensförderung in Indonesien

Wie wir unterstützen

Das Projekt hat zum Ziel, dass die Menschen in Indonesien friedliche und gleichberechtigte Beziehungen über Religionsgrenzen hinweg aufbauen, gemeinsam gewaltsamen Konflikten vorbeugen und fundamentalistische Gruppen entkräften können. Das Projekt fördert unter anderem interreligiöse Weiterbildungsangebote und Jugendbegegnungen, eine auf Toleranz und Vielfalt ausgerichtete Lehrkräfteausbildung sowie sogenannte Friedensdörfer. Konfessionsübergreifende Netzwerke und ihre Kampagnenarbeit auf lokaler wie nationaler Ebene tragen dazu bei, Konflikt- und Gewaltpotentiale einzudämmen und positive Beziehungen aufzubauen.

Dieses Projekt war Teil der Kampagne 2025, „Einstehen für eine friedliche Gesellschaft", welche die Friedensförderung von Mission 21 in den Fokus rückte. Die aktuelle Kampagne 2026 widmet sich dem Thema „Gemeinsam gegen Gewalt" und dem Einsatz unserer Partnerkirchen und -organisationen gegen geschlechtsbasierte Gewalt.

Hintergrundinformationen

Die in der Staatsverfassung Indonesiens verankerte Religionsfreiheit und das Staatsmotto «Einheit in der Vielfalt» propagieren den Pluralismus. Die Mehrheit der Muslim*innen praktiziert einen lokal geprägten, moderaten Islam. Allerdings hat die Intoleranz in der Bevölkerung zugenommen. Engstirnige oder unsensibilisierte Sichtweisen gegenüber anderen religiösen Gruppen sind in den sozialen Medien, in Predigten, in Veröffentlichungen sowie im öffentlichen und politischen Diskurs zu beobachten. Die Behörden befassen sich zu wenig mit dem Schutz der Rechte von Minderheitengruppen, einschliesslich muslimischer Minderheiten wie den Ahmadiyyah. Auch seitens religiöser Minderheiten, wie den Christ*innen, kommt es zu Radikalismen. In verschiedenen Regionen Indonesiens kommt es regelmässig zu Vorfällen, die mit Gewalt, Verfolgung und Unterdrückung von religiösen Minderheiten zusammenhängen. Ausserdem wird die Religion von antidemokratischen Kräften instrumentalisiert: Ex-Militärangehörige aus den Jahren der autokratischen Herrschaft Suhartos verbünden sich mit islamistischen Gruppierungen, um eigene politische Machtinteressen durchzusetzen. So wurde bereits 2017 der christlich-chinesische Gouverneur Jakartas wegen angeblicher Gotteslästerung Allahs verurteilt und entmachtet. Wahhabitisch-orientierte Bildungseinrichtungen und Moscheen stehen Toleranz und Pluralismus entgegen.

Indonesien

- 279 Mio. Einwohner*innen
- 87% der Bevölkerung sind Muslim*innen
- 10% der Bevölkerung sind Christi*innen

Budget Basisprojekt 2026 aktuell

CHF 137'000

Danke für Ihre Spende

Unterstützen Sie dieses Projekt für Friedensförderung in Asien, Indonesien.
Herzlichen Dank!
Spenden:
IBAN CH58 0900 0000 4072 6233 2

Mission 21
Missionsstrasse 21
Postfach 270
CH-4009 Basel

Projektdienst
Tel.: +41 61 260 23 37
projektdienst@mission-21.org
www.mission-21.org

Ihnen entspringen radikale Gruppierungen, welche mitunter auch zu terroristischen Mitteln greifen.

Projektziele

Insbesondere junge Menschen und Nachwuchsführungskräfte im Wirkungskreis unserer Partnerorganisationen sind befähigt, gewaltfreie und gleichberechtigte Beziehungen über ethnische und religiöse Grenzen hinweg aufzubauen, eigene interreligiöse Initiativen zu lancieren, gewaltsame Konflikte zu verhindern und in Gewalt- und Konfliktsituationen auf verschiedenen Ebenen das Gewaltpotenzial zu mindern.

- Dialoge zwischen Konfliktparteien zur Friedenskonsolidierung werden initiiert und begleitet
- Friedensvermittler*innen werden ausgebildet
- Strategien zur gewaltfreien Lösung von Konflikten werden gefördert
- Von Gewalt Betroffene erhalten Zugang zu psychosozialer und juristischer Unterstützung
- Die Regierung, die indonesischen Behörden und die führenden Persönlichkeiten der Gemeinschaft werden sensibilisiert für Menschen- und Bürgerrechte

Zielgruppe

Die Teilnehmenden der Aktivitäten werden von den sehr gut in der Gesellschaft verwurzelten Partnerorganisationen von Mission 21 ausgewählt. Es wird auf die Beteiligung aus verschiedenen Religionsgemeinschaften, insbesondere auch solchen, die nicht für Offenheit und Toleranz bekannt sind, und auf die spezielle Förderung von Frauen geachtet. Die vorherrschende patriarchale Kultur und ein konservatives Religionsverständnis führen oft dazu, dass die Involvierung von Frauen im öffentlichen Raum und den Projektaktivitäten landläufig als Tabu angesehen wird

- Frauen, junge Erwachsene und Jugendliche aus schwerpunktmässig ländlichen Gemeinden in Westjava
- Kirchliche Nachwuchsführungskräfte
- Betroffene von Gewalt, insbesondere Frauen
- Politische und gesellschaftliche Schlüsselpersonen

Aktivitäten

- Forschung zu Radikalisierung in Westjava
- Aktivitäten zur Verhinderung von Radikalisierung und zur Konflikttransformation, u. a. durch Sensibilisierungsarbeit, Buch- und Videoproduktionen, Jugendbegegnungen, praxis-orientierte Weiterbildungsangebote, die Etablierung von auf den Kontext angepasster Formate zum interreligiösen Dialog, die Etablierung sogenannter Friedensdörfer, Solidaritätsbesuche von unter Druck stehenden Gemeinschaften
- Psychosoziale und juristische Begleitung für Betroffene von Gewalt
- Vernetzung mit hochrangigen religiösen Vereinigungen, staatlichen Stellen, politischen Entscheidungsträger*innen und den Medien
- Pflege des Alumni-Netzwerks ehemaliger Teilnehmenden, der sogenannten Friedensbotschafter*innen

Projektfortschritt

Im Jahr 2025 stärkten die Partnerorganisationen die interreligiöse Zusammenarbeit in Gemeinden wie auch in städtischen Kontexten. Ein zentraler Höhepunkt war die dreitägige interreligiöse Expo in Banjarmasin (Kalimantan, Borneo), die viele Besucher*innen sowie Schulen, Glaubensgemeinschaften und kulturelle Gruppen zusammenbrachte. Die Veranstaltung zeigte eindrücklich, wie zugängliche,

Partner

PGI, Evangelischer Kirchenbund in Indonesien
GKP, Evangelisch-Reformierte Sunda-Kirche
LK3, Institut für das Studium von Islam & Gesellschaft

gemeinschaftsorientierte Räume Begegnungen erleichtern und Distanz zwischen unterschiedlichen Gruppen verringern.

Universitäten und zivilgesellschaftliche Organisationen weiteten Lernbesuche und Dialogformate aus. Dadurch konnten mehrere Hundert Studierende verschiedene religiöse Gemeinschaften direkt kennenlernen. Netzwerke interreligiös engagierter Frauen verbanden ökologische Themen, soziale Verantwortung und Alltagsfragen des Zusammenlebens und machten sichtbar, wie gemeinsame Anliegen Vertrauen fördern.

Die Arbeit mit jungen Menschen blieb ein Schwerpunkt. Ein neuer Jahrgang des interreligiösen Jugendcamps wurde mit starker Alumni Beteiligung durchgeführt und durch neu entwickelte Trainingsmaterialien unterstützt.

Auch die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden wurde weiterentwickelt. In Banjarmasin flossen Impulse aus Dialogen in die Überarbeitung einer Verordnung für mehr Toleranz ein. Zudem unterstützten Partnerorganisationen Gemeinden bei Fragen rund um Genehmigungen für Gebetsräume.

Mehrere Dutzend Betroffene religiös motivierter Gewalt erhielten psychosoziale oder rechtliche Unterstützung – mit Fokus auf Würde, Selbstbestimmung und respektvollen Umgang mit persönlichen Erfahrungen. Insgesamt trugen die Aktivitäten dazu bei, Räume der Begegnung, Jugendnetzwerke und alltagsnahe Dialogformate zu stärken.

Dieses Projekt wurde von der DEZA mitfinanziert

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

actalliance

ZEWO